

Durchstarten mit angezogener Handbremse

Zwei Jahre lang hat die Corona-Pandemie die gesamte Veranstaltungswirtschaft lahmgelegt. Jetzt will sie endlich wieder Gas geben. Die Menschen hungern nach realen Events, die nun wieder bundesweit stattfinden. Bei ihrem Comeback ächzen die Unternehmen aber unter schwierigen Rahmenbedingungen: In der Produktion stören Lieferkettenunterbrechungen und Materialknappheit. Preise explodieren und Kosten für mehr Nachhaltigkeit und Digitalisierung steigen. Erschwerend kommt der Fachkräftemangel hinzu, vor allem verursacht durch die Corona-Pandemie.

Fakten im Überblick / Artikel Zusammenfassung

Materialmangel und Lieferkettenprobleme

- Viele Unternehmen können Produkte nicht, verspätet oder nur mit teurem Mehraufwand erstellen.

Mehrkosten

- Laut statistischem Bundesamt waren hierzulande die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte im Mai 2022 um 33,6 Prozent höher als im Mai 2021. Dies ist der höchste Anstieg gegenüber einem Vorjahresmonat seit Beginn der Erhebung im Jahr 1949. Hauptverantwortlich für den Anstieg sind erhöhte Energiepreise.
- Explodiert sind Frachtkosten der Seewege von China nach Nordeuropa.
- Firmen müssen auf die strengen Hygienevorgaben des Gesetzgebers reagieren (z.B. Investitionen in Hygienekonzepte oder Weiterbildung).
- Viele Unternehmen müssen in Digitalisierung investieren.
- Für mehr Nachhaltigkeit kommen Kosten entlang der sozialverträglichen und umweltgerechten Lieferkette, Umstellung von Prozessen in der Produktion, Investitionen in Zertifizierungen und ein besseres Ressourcenmanagement hinzu.

Veranstaltungen

- Kosten für Events haben sich teilweise verdoppelt.
- Hallen sind oft nur zur Hälfte besetzt.
- Reisebeschränkungen erschweren die Situation.
- Problematisch laufen nach wie vor Events in kleinen Theatern oder Clubs

Massiver Personalmangel

- Unternehmer sprechen von einem Personalmangel von 30 bis 40 Prozent, wenn nicht sogar höher.
- Neben Fachkräftemangel sind auch Hilfskräfte kaum zu finden.
- Die Anzahl der Azubis und Selbständigen ist rückläufig.
- Viele Mitarbeiter haben sich umorientiert oder stehen nur in Teilzeit zur Verfügung.
- Personal ist oft vor Ort nicht mehr präsent und muss für mehr Kosten wie Transport, Übernachtung oder Verpflegung aus größerer Entfernung rekrutiert werden.
- Nach zwei Jahren Kurzarbeit wollen vorhandene Beschäftigte motiviert, geschult und wieder stärker in den Betrieb eingebunden werden.
- Es gibt einen hohen Krankenstand beim Fachpersonal.



Wie massiv sich eine Pandemie auf eine Gesellschaft hierzulande auswirken kann, hat die Corona-Krise gelehrt. Gezeigt hat sie auf internationaler Ebene aber auch, wie instabil die globalen Wirtschaftsprozesse sind. Besonders die Handelsnation Deutschland leidet unter ihren Störungen. Laut Zahlen des ifo Instituts „gehören Lieferengpässe für viele Unternehmen inzwischen zum Alltag“. Keine Branche geht davon aus, dass sich diese Lieferprobleme in diesem Jahr lösen lassen. Der Materialmangel in den Schlüsselindustrien der deutschen Industrie wird nach Erwartungen der Unternehmen mindestens noch bis 2023 anhalten.

Materialmangel und Lieferkettenprobleme

Es betrifft Vorprodukte, aber auch Rohstoffe. Nicht nur die Automobilindustrie ist von weltweitem Mangel an Chips betroffen. Auch die Hersteller von Veranstaltungstechnik benötigen sie, genauso dringend Displays. Andere sind auf Holzimporte aus Russland oder der Ukraine angewiesen. Es fehlt an Baumaterial für Equipment oder Bühnen. Viele können Produkte nicht, verspätet oder nur mit teurem Mehraufwand erstellen. Einige Veranstalter klagen über einen Mangel an Zelten, Zäunen oder Toilettencontainern.

Rasant steigende Inflation

In Sachen Geldpolitik macht die steigende Inflation alles komplizierter: Laut statistischem Bundesamt waren hierzulande die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte im Mai 2022 um 33,6 Prozent höher als im Mai 2021. Dies ist der höchste Anstieg gegenüber einem Vorjahresmonat seit Beginn der Erhebung im Jahr 1949. Hauptverantwortlich für diesen Anstieg ist weiterhin die Preisentwicklung bei Energie: Die Energiepreise waren im Mai 2022 im Durchschnitt 87,1 Prozent höher als im Vorjahresmonat. Auch Erzeugerpreise für Dienstleistungen waren im 1. Quartal 2022 um 9,0 Prozent höher als im 1. Quartal 2021.

Explodiert sind ebenfalls die Frachtkosten der Seewege von China nach Nordeuropa. Und in einer international agierenden Branche ist der fallende Kurs des Euros eine zusätzliche Herausforderung: Gegenüber Juni des Jahres 2022 hat er zum Dollar einen Rückgang um rund 11,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat. Alle Produkte, die in Dollar abgerechnet werden, sind entsprechend teurer geworden. Produkte, die die Unternehmen in Euro anbieten, sind dagegen für den Weltmarkt zurzeit günstiger.

Investition in Digitalisierung und Nachhaltigkeit

Zusätzlich müssen gerade Unternehmen der Veranstaltungswirtschaft auf die strengen Hygienevorgaben durch den Gesetzgeber reagieren – ob nun für Events oder Messen. Es erhöht ihre Kostenlast, wenn sie in Corona-Tests, Desinfektionsmittel, Hygienekonzepte oder Weiterbildung investieren. Viele Dienstleister erweitern darüber hinaus ihr Portfolio an digitalen und hybriden Events als Meeting-Format. Denn virtuelle Veranstaltungen werden immer mehr zur festen Größe.

Last, but not least: Der Green Deal steht vor der Tür. „Diese neue Wirtschaftsstrategie der EU wird große Veränderungen mit sich bringen. Wer sich nicht rechtzeitig um mehr Umweltschutz oder Fördergelder kümmert, zahlt bald drauf“, sagt Randell Greenlee, Bereichsleiter Wirtschaft und Internationales beim VPLT. „Zu bedenken sind Mehrkosten entlang der sozialverträglichen und umweltgerechten Lieferkette, Umstellung von Prozessen in der Produktion, Investitionen in Zertifizierungen und ein besseres Ressourcenmanagement. Zwar soll sich das nachhaltige Wirtschaften langfristig rechnen – kurzfristig erhöht es aber die Kosten.“

Finanzielle Unterstützung und einheitliche Maßnahmen

Auf politischer Ebene fehlen der gesamten Veranstaltungsbranche bundeseinheitliche Maßnahmen ohne Kapazitätsbeschränkungen. Dies gilt besonders für den Umgang mit der Pandemie im Herbst und Winter 2022/23. Das Forum Veranstaltungswirtschaft hat am 30.06.2022 dem Bund und den Ländern einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet. „Nur mit begleitenden Maßnahmen der Politik können massenhafte Absagen von Events und ein erneuter Rückschlag für die Veranstaltungswirtschaft verhindert werden“, sagt Linda Residovic, Geschäftsführerin des VPLT.

Allein durch die Auswirkungen der Pandemie weisen rund die Hälfte der Unternehmen einen Umsatzverlust von mehr als 80 Prozent auf. So hilfreich viele Förderprogramme das Überleben von Firmen gewährleistet haben, so sehr sind die Firmen durch bürokratischen Mehraufwand belastet. Mehr Kapazitäten braucht es außerdem für Organisation und Planung, weil Konzerte und Messen ständig abgesagt oder verschoben werden.



Heißer Konzertsommer

Nach zwei ausgefallenen Festivalsommern starten neue Veranstaltungen wieder durch oder verschobene Events werden nachgeholt. „Die Kulturveranstaltungswirtschaft hat schon bewiesen, dass sie ‚zurück‘ ist“, sagt Randell Greenlee. „Einige große Festivals waren sofort ausgebucht und liefen äußerst erfolgreich. Viele Großevents waren innerhalb weniger Stunden ausverkauft. Auch bei den wirtschaftsbezogenen Veranstaltungen gibt es Lichtblicke. Die Hannover Messe fand zum ersten Mal seit zwei Jahren statt.“

Allerdings: Reisebeschränkungen aufgrund von COVID-19 sorgten dafür, dass viele ausländische Besucher und Aussteller an Messen nicht teilnehmen konnten. Große Shows funktionieren und rechnen sich, wenn überhaupt, bis dato nur in entsprechenden Locations. Kosten für Produktionen haben sich teilweise sogar verdoppelt. Hallen sind nicht selten nur zur Hälfte besetzt. „Rockfestivals sind zwar ausgebucht und Bands gehen wieder auf Tour“, so Greenlee. „Problematisch laufen jedoch nach wie vor Events in kleinen Theatern oder Clubs, wo Besucherzahlen unter den Erwartungen bleiben. Investitionen rechnen sich dann plötzlich nicht mehr. Und viele Besucher greifen teilweise auf bezahlte Tickets aus den abgesagten Events zurück, rückwirkend bis 2019.“ Andere verzichten wegen der gestiegenen Lebenshaltungskosten auf einen Ticketkauf. Viele, vor allem ältere Menschen, haben Angst vor einer Infektion und meiden nach wie vor Veranstaltungen.

Weitere Herausforderung: Weil nun hektisch sowohl neue als auch verschobene Events parallel laufen, sind zahlreiche Veranstaltungsorte überbelegt. Viele Firmen nehmen daher Projekte oder Aufträge gar nicht mehr an. Kunden zögern, bevor sie verbindlich Personal oder Equipment buchen.

Massiver Personalmangel

Das größte Problem aber ist das fehlende Personal: Dieser Trend wird in den kommenden Jahrzehnten in allen Wirtschaftszweigen dramatisch ansteigen. Das Erwerbspersonal in Deutschland schrumpft rapide. Die akuten Krisen verschlimmern diese Situation: Gerade kontaktintensive Branchen wie Gastronomie, Tourismus oder speziell Flughäfen haben ihre Arbeitnehmer aufgrund fehlender Perspektiven an Arbeitgeber zum Beispiel in Logistik, Lieferdiensten oder Testzentren verloren.

Der Veranstaltungswirtschaft fehlte es schon vor der Pandemie an ausreichend ausgebildeten Fachkräften. „Den höchsten Engpass sehen wir in der Gruppe der

Fachkräfte“, sagt Laura van Haperen, Bereichsleiterin Bildung und Recht beim VPLT. „Allerdings erschwert der hohe Anteil der Selbstständigen in der Veranstaltungstechnik, Engpässe konkret einzuschätzen.“

Nach zwei Jahren völligen Stillstands sind nun auch Hilfskräfte kaum zu finden oder deutlich teurer. Parallel wurde gerade der Mindestlohn erhöht. Auch beim Nachwuchs hapert es: „Die Anzahl der Azubis, die sich als Fachkräfte für Veranstaltungstechnik ausbilden lassen, ist rückläufig“, so van Haperen. „Seit 2020 sinkt die Zahl der neuen Auszubildenden um circa 35 Prozent im Vergleich zu den Vorjahren.“ Nach zwei Jahren Stillstand fehlt das Personal deshalb in allen Bereichen: Es gibt zu wenig Ton- und Lichttechniker, Sicherheitspersonal, Eventmanager, Stagehands für den Auf- und Abbau an Bühnen oder bei Messen, Caterer, Helfer bei Festivals, Rigger haben sich umorientiert oder manche Mitarbeiter stehen nur noch in Teilzeit zur Verfügung. Personal ist oft vor Ort nicht mehr präsent und muss für mehr Kosten wie Transport, Übernachtung oder Verpflegung aus größerer Entfernung rekrutiert werden. Nach zwei Jahren Kurzarbeit wollen zudem vorhandene Beschäftigte motiviert, geschult und wieder stärker in den Betrieb eingebunden werden. Hinzu kommt ein hoher Krankenstand beim Fachpersonal.

Weniger Selbständige und Azubis

Geringfügig Beschäftigte mit Minijob realisieren genauso wie Selbständige, dass sie bei den zentralen Corona-Hilfen für Kurzarbeit durch das Raster fallen. Letztere satteln als Spezialisten vielfach um. Sie kehren in ehemalige Berufe zurück, lassen sich umschulen und starten anderweitig neu durch. Schätzungen, wie viele Beschäftigte die Branche verlassen haben, sind noch schwer. Unternehmer sprechen von einem Personalmangel von 30 bis 40 Prozent, wenn nicht sogar höher. Jeder Dritte hätte demnach die Veranstaltungswirtschaft verlassen.

Negativen Einfluss hat diese Entwicklung auch in punkto Sicherheit. „Es dürfen in vielen Bereichen nur ausreichend qualifizierte Mitarbeiter eingesetzt werden“, so van Haperen. „Viele arbeiten inzwischen nicht mehr mit geeigneter persönlicher Schutzausrüstung wie Sicherheitsschuhe oder Helm. Andere haben keine Updateschulungen absolviert und sind aus der Übung. Außerdem erledigen durch den Personalmangel weniger Menschen dieselbe Arbeit in zu langen Schichten. All diese Faktoren bergen große Gefahren.“

Je unsicherer die Situation in der Branche ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass sie mittel- oder langfristig verlorene Mitarbeiter zurückgewinnt, neue anlockt oder sich Schul- oder Studienabgänger für eine Ausbildung



entscheiden. Natürlich schreckt auch die permanente Berichterstattung über die Krise ab. So wie ganze Länder beim so genannten „Brain Drain“ junge Talente, kluge Köpfe und das Know-how erfahrener Kollegen verlieren, passiert dies auch einzelnen Branchen.

Neues Bewusstsein in der Arbeitswelt

In den USA spricht man von dem Phänomen der Great Resignation – also die massenhafte und millionenfache Abwanderung von Arbeitskräften nach dem Ende des Lock-downs. Zwar sind Auswirkungen hierzulande nicht so dramatisch. Dennoch hat auch in der Veranstaltungsbranche ein Umdenken stattgefunden, ganz besonders bei denen, die plötzlich ein anderes Arbeitsumfeld kennengelernt haben.

Diejenigen, die jetzt als Handwerker tätig sind oder im Energiesektor arbeiten, kommen nur in Teilen oder zeitversetzt zurück. Es gibt zwar längst einen Wandel in der Branche, dass Firmen ihrem Fachpersonal mehr Wertschätzung in Form von Gehaltsentwicklung, flexiblen Arbeitszeiten und guten Nebenleistungen bieten. Aber dieser Wandel vollzieht sich langsam und nicht jeder, der eventuell zurückkehren möchte, realisiert ihn.

Bessere Hilfen und frühe Förderung

„Um weitere Abwanderungen, Verunsicherung und Insolvenzen zu verhindern und die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, muss die Politik dringend die Rahmenbedingungen verbessern“, so Residovic. „Wir sprechen über den sechstgrößten Wirtschaftszweig mit rund 250.000 Unternehmen. Sein Wachstum war vor der Pandemie dynamisch und er ist, gerade was den Schutz der Bevölkerung betrifft, vorbildlich. Für mehr Planungssicherheit muss die Politik länderübergreifende Regelungen liefern, für mehr Perspektive in dieser desolaten Lage mehr und zielführendere finanzielle Hilfen.“

Ein weiterer Hebel, den die Verbände zurzeit setzen, ist, das Interesse generell an Veranstaltungen schon im Kinder- und Jugendalter zu entfachen: „Die Veranstaltungswirtschaft unterscheidet sich positiv von anderen technischen Branchen“, so Residovic, „durch ihre Vielfalt, durch die abwechslungsreichen Tätigkeitsfelder sowie nicht zuletzt durch die Begeisterung, die Events wecken.“



VPLT – Der Verband für Medien- und Veranstaltungstechnik e.V.

Wohlenbergstraße 6 | 30179 Hannover | E-Mail: info@vplt.org | Tel: +49 511 2707474 | www.vplt.org